

Unterhaltungs-Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 40.

Dienstag den 22. Mai 1821.

Einige Beobachtungen über das Dobelsbad bei Grätz in Steyermark im Jahre 1820, von Dr. Lessing.

(Beschluß.)

Von den Patienten, die fast alle an langwierigen Krankheiten litten, fühlten sich die meisten nach dem Bade erleichtert, viele wurden zum Theil, und mehrere, selbst mit eingewurzelten Krankheiten, vollkommen hergestellt. Aus den vielen Beispielen, mögen nur einige das Gesagte bewähren.

Ein 22 jähriges Landmädchen aus der Pfarre St. Niclas (Nicolaus), von schlankem Wuchs, zarter Gesichtsbildung und sanftem Gemüthe, litt schon seit 3 Jahren an so heftigen Gichtschmerzen der Füße, daß nicht nur die Gelenke immerwährend angeschwollen, daher auch unbeweglich und schmerzhaft, sondern die beiden Plattfüße ganz verdrehet und verkrümmt waren, so, daß sie sich nur mit äußerster Noth, und das nicht zu allen Zeiten, auf Krücken fortbewegen konnte. Zu diesem Leiden gesellten sich noch seit 6 Monaten heftige Schmerzen (wahr-

scheinlich wandernde Gichtschmerzen) abwechselnd bald im Kreuze, bald im Unterleibe, welche sie so sehr marterten, daß sie oft, unwillkürlich laut aufschreien mußte. Allen anwesenden Kurgästen floß das gutmüthige Geschöpf Mitleiden ein. Nach 22 Bädern ließen die Schmerzen im Unterleibe nach, die Gelenkgeschwülste minderten sich, und Appetit und Frohsinn kehrten zurück. Zusehends nahm nun täglich die Besserung dermaßen zu, daß sie nicht nur allmählig mit geringer Unterstützung umhergehen konnte, sondern nach 44 Bädern vollkommen hergestellt wurde, so, daß sie zur Freude der Badegäste und zum Entzücken ihrer bekümmerten Aeltern mit geraden, gesunden Füßen und dem innigsten Dankgefühl das Bad verließ.

Frau A. . . P. 38 Jahre alt, mit einem schwammichten aufgedunsenen Körperbau, die seit vielen Jahren an Anschoppungen und Verhärtungen gelitten, dabei doch 10 Kinder geboren, bekam vor 8 Jahren am linken Fuß ein Geschwür, dieses breitete sich mit noch andern in der Folge dergestalt aus, daß fast der ganze Vorderfuß davon angegriffen wurde, und trotz aller erdenklich innerlich und äußerlich angewandten Heilmitteln nicht weichen wollte. Die meisten Aerzte erklärten es endlich für ein unheilbares veraltetes Fußgeschwür, das seinen Grund in den zähen, schleimichten und trägen Säften hat. Nach 14 Tagen, während die Patientinn zweimal täglich eine Stunde lang badete, dabei Frühmorgens zwischen 6 und 8 Uhr, und Nachmittag zwischen 5 u. 6 Uhr, 4 bis 5 kleine Gläser (jedes zu 10 Kubikzoll) frisch aus der Mineralquelle geschöpftes Wasser getrunken, nahm der Umfang des schwammichten Körpers allmählig ab, die Geschwüre wur-

den reiner, die Ränder ebener, so daß endlich, indem sie gegen Ende der Kur, äußerlich den sogenannten Badschaum auflegte, die Geschwüre gänzlich zuheilten, und wie sie sich ausdrückte, sich im ganzen Körper wie neugeboren fühlte. Vergnügt und ganz hergestellt, verließ sie nach 4 Wochen das Bad.

Fräulein — — aus Gräß, 19 Jahre alt, vom zarten, mittelmäßigen Körperbau, blendend weißer Hautfarbe und großen blauen Augen, bekam vor 6 Jahren schmerzhaftes Drüsenanschwellungen am Halse. Mehrere davon brachen auf, eiterten, und heilten wieder zu, doch niemals verliessen sie seit der Zeit die Skropheln gänzlich, indem bald da, bald dort verhärtete Drüsen mit und ohne Schmerz zum Vorschein kamen. Seit 2 Jahren zeigte sich auch am linken Vorderarm, längst dem Verlaufe des sogenannten Ellenbogenbeins, eine harte Geschwulst, welche in der Tiefe schmerzte; später brach diese an mehreren Orten auf, und der Beinfrass (caries) offenbarte sich. Mit diesen übeln Umständen behaftet, kam sie ins Bad. Nach 3 Wochen, da sie täglich zweimal badete, auch fleißig Morgens und Abends frisch geschöpftes Wasser vom Gesundbrunnen trank, wurden die Drüsenanschwellungen, welche zu Schmerzen aufhörten, bedeutend kleiner. Der Vorderarm nahm die natürliche Dicke an, und die cariösen Geschwüre heilten gänzlich zu. Mit Thränen des Dankes im Auge verließ sie das Bad.

Georg S** aus der Pfarr Wildon, ein Arbeitsmann in mittlern Jahren, der von seiner frühesten Jugend an schwächlich, und mehreren bedeutenden Krankheiten ausgesetzt gewesen war, litt nun schon seit 7 Jahren an Un-

verleibs = Beschwerden, vorzüglich an Leber und Milz = Ver-
 härtungen, so wie an hartnäckigen Verstopfungen. Vor
 5 Jahren bekam er die Gelbsucht, welche dergestalt aus-
 artete, daß die Farbe nach und nach ins grünlich Schwar-
 ze überging, und bis jetzt die völlige Schwarzsucht daraus
 entstand. Der Mann sah mager und zum Schrecken aus.
 Was seinen mißlichen Zustand noch bedauernswürdiger
 machte, war, daß zu diesen Leiden auch die Nachtblind-
 heit, Hemeralopia, Coecitas crepuscularis, hinzu-
 kam, so zwar, daß er gleich nach Untergang der Sonne,
 selbst an einem mit Kerzen erleuchteten Orte, nicht das
 Mindeste sehen konnte, und in diesem Zustand verblieb,
 bis am andern Morgen die Sonne aufging. Viele Me-
 dicamente und Bäder, zuletzt auch das Bad zu Grappina
 in Croatien, wurden umsonst angewendet. Nachdem er
 aber 42 Bäder gebrauchte, dabei täglich 6 bis 7 Seidel,
 oft wider meinen Willen und meine Anordnung auch
 noch mehr von der Heilquelle trank, verschwanden nicht
 allein die meisten Zufälle, auch die Haut fing sich zu blei-
 chen an, sie wurde blaßgelb, und nach 60 Bädern ließ die
 Nachtblindheit vollends, so wie die übrigen Krankheits-
 Erscheinungen merklich nach, so, daß er fast gänzlich her-
 gestellt, munter und guten Muthes zu seiner Familie zu-
 rückkehrte.

Ich erspare es mir auf eine andere Gelegenheit, derlei
 Krankheits = Geschichten mehrere mitzutheilen, wozu hier
 der Ort nicht ist.

Wie sehr die hochlöblichen Herren Stände beflissen
 sind, bei dieser heilsamen Bade = Anstalt das Nützliche
 mit dem Bequemen und Angenehmen zu verbinden, ers-

hellet daraus, daß auch heuer durch thätige und persönliche Verwendung mehrerer Mitglieder der hochlöblichen verordneten Stelle, in Dobelbad selbst, sowohl äußerlich im Orte, als auch innerlich in den Wohngebäuden und Geräthschaften bedeutende Verbesserungen veranlaßt wurden. So sind, um nur Einiges zu berühren, die Brücke und Fußsteige über den Dobelbach neu hergestellt, alle Zimmer des ersten Stockes in beiden Häusern geschmackvoll ausgemalt, und die gesammten Bettfournituren neu arrangirt; daher die Kurgäste, selbst die delikaten und vornehmern, auf niedliche Zimmer mit bequemen Einrichtungen, so wie auf pünktliche Bedienung sichere Rechnung machen können. Auch für heuer sind 5 Badetouren, jede mit 23 Tage festgesetzt.

Ich werde Sorge tragen, daß jede Bestellung nach Wunsch vollzogen, und jeder Brief schleunig beantwortet werde; insbesondere noch auf das Badpersonale, so wie auf den Traiteur ein wachsames Auge haben, daß die Gäste ohne Unterschied des Ranges und des Standes, in Betreff der Bäder, Reinlichkeit, Wartung und Pflege, so wie in Rücksicht der Kost, Weine, Billigkeit und höflichen Bedienung keine gegründete Klage haben sollen.

Die Preise der Zimmer sind von 10 — 12, 14 und 16 fr. (nur 2 sind mit 30 fr.) täglich; der Preis eines warmen Bades ist 12 fr. Mit hin beläuft sich eine ganze Tour von drei Wochen sammt Wohnung und 42 Bäder ungefähr auf 12 bis 16 fl. Conventionsmünz.

Die gut eingerichtete Apotheke sorgt für dringende Krankheitsfälle.

Der Gesellschaftssaal bleibt, außer seiner Verwendung zur Table d'hôte, auch den geselligen Freuden, vorzüglich dem Tanz und Spiele ferner gewidmet. Zur Erheiterung und Belustigung der Bad- und Besuchsgäste wird hier alle Sonn-Feier- und Donnerstage Nachmittag, Harmonie- und Tafelmusik gehalten werden.

Der dufende Wald, das arkadische Thal, und die ganze bezaubernd schöne Umgegend, scheinen eigens dazu geschaffen, dem Leidenden neue Lebenslust und Frohsinn einzufößen. Doch rathe ich, besonders den Damen, wegen der empfindlichen Früh- und Abendkühle, sich mit warmen Kleidern zu versehen, um theils der Heilsamkeit des Bades nicht entgegen zu wirken, und theils das nicht vorseßlich zu zerstören, was Neubeck so treffend schildert:

Eins nur ist mir bewußt, was König und Bettler
sich wünschet,

Dessen Verlust den ersten entgöttert im Purpurgewande,
Dessen Besiß den Mann im Kittel erhöht zum Halbgott.
Holde Gesundheit du, du bist dieß Eine! Dich missen,
Heißt aufhören zu leben, und doch nicht sterben. Dich haben,
Heißt auf goldener Leiter zum Sitz der Olympier steigen.

A n e k d o t e .

Bei der Invasion Portugall's durch Massena war der Übermuth der Franzosen auf das höchste gestiegen. Ein Colonel von ihnen, Namens Pavetti, wurde durch einen

Zufall gefangen und von Wellington zur Tafel gezogen. Dieser hatte die Aufmerksamkeit gehabt, Pavetti's Pferd von den Bauern, die ihn eingefangen hatten, zurückzukaufen und es dem Colonel wieder zustellen zu lassen. Bei Tische war er dafür um so vorlauter und unverschämter. So erzählte er, die Herzoginn von Abrantes, (die Marschallinn Junot) befinde sich bei der Armee, sey ihrer Entbindung jeden Tag gewärtig, hoffe aber in ihrem Herzogthume Abrantes, (das 40 deutsche Meilen im Rücken der englischen Armee lag) ihr Wochenbett zu halten. —

Wellington schwieg zu dieser Impertinenz. Der spanische General Alava, der mit zu Tische war, konnte sie aber nicht so leicht verschmerzen, und er antwortete Pavettin beißend genug: „Da mag sich die Frau Herzoginn von Abrantes wenigstens vor diesen Herren in rother Uniform in Acht nehmen; denn das sind ungeschickte Accoucheurs.“

Erfahrungssätze.

Beredsamkeit ohne Geist ist eine Mühle, die zwar stets mahlet, aber kaum eine Handvoll Mehl gibt, wenn ein Malter Wörter aufgeschüttet worden ist. — Ein Felleisen ohne Schloß enthält keine Schätze, ein immer offener Mund verräth ein leeres Herz.

Bescheidenheit ist für die Tugend, was der Schleier für die Schönheit ist: sie erhöht ihren Glanz.

Ein Mensch ohne Bildung ist ein Spiegel ohne Politur; wie dieser keinen Schein von sich gibt, so ist jener zu nichts nütze.

Dankbarkeit ist die schönste Pflanze der Menschentugenden; denn sie wächst auf der Staude der Wohlthätigkeit. —

Alte Dienstleistungen sind wie alte Schulden; gewöhnlich bezahlt man sie nicht.

Hunger und Durst leiden ist das Noviziat der Gelehrten. — Des Autors Ruhm ist eine Brücke in die Ewigkeit, aber nicht zum Glücke.

Gold ist die Quelle alles Übels, das diese Erde drückt. — Gold raubt dem Reichen seine Ruhe, so wie dem Armen; — dieser lebt in steter Sehnsucht, jener von Neid und Gefahr umgeben.

Ein Menschenfreund ist das treueste Bild der Gottheit. —

Der gute Name gleicht einem Stücke weißem Papier. Ist es einmal schmutzig, so bringt man es nicht wieder zu seiner ersten Reinheit, immer bleiben die Flecken sichtbar, und keine Zeit verbirgt sie.

Der Umgang guter Menschen ist die beste Schule fürs Herz.

Mit der Sprache des Kindes keimt seine Vernunft. Die Sprache ist die Urquelle aller Kultur. — Mit Riesenkraft wirkte späterhin die Buchdruckerkunst ein!
